



BILD: GUIDO SÜSS

Wörter von Pörtner Not for Tourists

Einer der beliebtesten Touristenführer für New York heisst «Not For Tourists Guide». Manche Touristen wollen keine Touristen sein, und das haben geschäftstüchtige New Yorker erkannt und bedienen den Ich-bin-kein-Tourist-Touristen-Markt.

Was aber ist genau ein Tourist, und warum ist er so unbeliebt? Eigentlich gibt es nur zwei Arten von Reisenden: Geschäftsreisende und Touristen. Die einen müssen und die anderen wollen unterwegs sein. Geschäftsreisende sind einfach an ihren Business-Anzügen zu erkennen, mit denen sie perfekt in ihre Business-Umgebung passen, die sie auch nur selten verlassen.

Für Touristen gibt es keine offiziellen Kleidervorschriften, aber eine Art ungeschriebenen Code: Der klassische Tourist trägt Turnschuhe, Flipflops oder Croggs und beige Cargohosen aus leichtem Kunstfaserstoff, die mittels Reiss-

verschluss zu Bermudashorts umfunktioniert werden, sobald die Sonne scheint. Als Varianten sind hellgrau und olivgrün erlaubt. Dazu unkleidsame Kopfbedeckungen. Touristen haben Kameras. Massentouristen bevorzugen Videokameras mit ausklappbarem Display, das zwar beliebig verstellbar ist, aber stets so eingestellt wird, dass sie in leichter Rücklage durch die Gegend laufen. Bei Paaren filmt der Mann, die Frau hat vielleicht einen kleinen Fotoapparat. Gefilmt und fotografiert werden die Sehenswürdigkeiten und Aussichten, von denen alle Welt weiss, wie sie aussehen. Ausserdem der Reisepartner vor diesen Sehenswürdigkeiten oder Aussichten. Selbst im Museum of Modern Art filmt und fotografiert man die Bilder oder stellt sich davor, verächtlich beäugt von den edleren Ich-bin-kein-Tourist-Touristen, die sich durch modische Kleidung und teure Fotoapparate unterscheiden. So richtige Dinger aus dem Hause Nikon oder Canon. Wie die Profis, für die sie hoffen, gehalten zu werden.

Den Touristen interessieren unterwegs drei Dinge: Das Wetter, das Essen und die Preise. Temperaturen über 20 Grad Celsius werden stündlich nach Hause gemeldet. Touristen fürchten, etwas Fremdartiges aufgetischt zu bekommen oder in irgendeiner Art übervorteilt und betrogen zu werden, speziell von Einheimischen, die nicht weiss und mittelständisch sind. Von den Herren Hilfiger, Lauren oder

Boss hingegen lässt man sich gerne für Massenware aus China zur Kasse bitten, gerade in New York, wo Shopping ein Must ist. Die Cargohose und die Faserpelzjacke, zweites unabdingbares Uniformteil des Touristen, kommen von North Face oder Mammut und waren nicht billig. Erfahrene Touristen sind stolz auf jeden Cent, den sie eingespart oder einem hart arbeitenden Menschen verwehrt haben. Die grösste Sorge der Ich-bin-kein-Tourist-Touristen ist selbstverständlich die, als Touristen erkannt zu werden in den hippen Vierteln und Insider-Bars, die sie aus Magazinen kennen, die an jedem Kiosk erhältlich sind.

Paradoxiereise ist es in Städten wie Zürich seit ein paar Jahren Brauch, dass die Hipster und Szenegänger im Sommer wie Rimini-Touristen in abgesägten Hosen, Flipflops und Sonnenbrillen rumlatschen, während sich die Massentouristen zu Hause wieder ordentlich kleiden und jedem, der es hören will, erklären, dass sie ihre Sachen (Hilfiger, Boss, Lauren) in New York gekauft und halb so viel dafür bezahlt haben wie zu Hause.

STEPHAN PÖRTNER
(STPOERTNER@LYCOS.COM)
ILLUSTRATION: MILENA SCHÄRER
(MILENA.SCHAERER@GMX.CH)